

# Konzeption



## Arbeitskreis Jungenarbeit Freiburg (AK Jungen)

überarbeitete Fassung  
Freiburg, im Oktober 2017

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>I.) Arbeitskreis Jungen Freiburg</b>	<b>4</b>
I.1.) Entstehung und Entwicklung des AK Jungen	4
I.2.) Ziele und Aufgaben des AK Jungen	5
<b>II.) Arbeitsgrundlagen des AK Jungen</b>	<b>7</b>
II.1.) Entwicklung der Jungenarbeit	7
II.2.) Theoretische Ansätze von Jungenarbeit	9
II.3.) Ziele von Jungenarbeit	10
II.4.) Methoden von Jungenarbeit	11
II.5.) Rechtliche Grundlagen	14
II.6.) Rolle des Pädagogen	17
<b>III.) Ausblick</b>	<b>18</b>
<b>IV.) Literaturverzeichnis</b>	<b>20</b>
<b>Literaturempfehlungen</b>	<b>21</b>

## Vorwort

Als ich fast genau vor drei Jahren den Freiburger AK Jungen zum ersten Mal besuchte, saß ich einer Gruppe von ca. einem Dutzend Männern gegenüber, die mich schnell in einen lebendigen Austausch hineinnahmen. „*In der Fachlichkeit dieser Sozialarbeiter lebt Jungenarbeit!*“, dachte ich. Der Dialog miteinander ging in den folgenden Monaten weiter und schließlich stand als Zwischenergebnis der gemeinsame Fachtag „*Jungen-Mythen, Rollen, Körperbilder*“, der Fachmänner und -frauen aus der Region dazu einlud, Männlichkeitsanforderungen und -inszenierungen, kritisch anzuschauen, dabei Körperkonzepte und vielerlei Zuschreibungen, denen Jungen unterworfen sind, unter die Lupe zu nehmen. Denn das ist eine der wesentlichen Herausforderungen, der sich Jungenarbeiter stellen: Jungen und männliche Jugendliche dabei zu unterstützen, tradierte und teilweise nicht mehr dienliche Bilder von Männlichkeit unspektakulär zu dekonstruieren bzw. in eine mögliche Vielfalt von Männlichkeiten zu überführen, damit eine je eigene Weise der Männlichkeit in jedem Jungen leben darf.

Martin Dinges<sup>1</sup> formulierte das Drama des Jungen in einem Gespräch einmal so: er muss erstens anders sein als die Mutter, zweitens den Vater imitieren und sich doch von ihm abgrenzen, und drittens sich keinesfalls als homosexuell und/oder als das, was dieser Zuschreibung entspräche, inszenieren. Auf dem dabei entstehenden defensiven Weg gesellschaftlich verordneter (hegemonialer) Männlichkeit brauchen Jungen Entlastung und eine Öffnung, die geschlechterreflektiert arbeitende SozialpädagogInnen und Fachleute anderer Professionen anbieten können. Jungenarbeit findet dabei nicht in einer Fantasiewelt statt, sie setzt bei den Lebenslagen, sowie Bedürfnissen von Jungen an und schaut auf ihre Ressourcen, die ein besonderer Schatz der (sozial-)pädagogischen Arbeit sind (vgl. III.).

Die hier vorliegenden Konzeptionen und Überlegungen von und zur Jungenarbeit, sowie zu den Aufgaben von Jungenarbeitern bieten vielerlei Anregungen für eine geschlechterreflektierte Pädagogik und Sozialarbeit mit hoher Professionalität. Ich wünsche den Autoren daher, dass die nun vorliegende 2. überarbeitete Fassung nicht nur viele LeserInnen findet, sondern dass dieser Text in Fachkreisen und in der Kommunalpolitik kritisch diskutiert und im wahrsten Wortsinn in Gebrauch genommen wird. Denn in ihm stecken die Erfahrungen von mehr als 20 Jahren Jungenarbeit, eine Auseinandersetzung mit den einschlägigen Theorien und besonders eine gelebte Praxis.

Michael Schirmer - Referent der Landes-AG Jungenarbeit (LAGJ) Baden-Württemberg e.V.

---

<sup>1</sup>Professor an der Universität Mannheim mit Forschungsschwerpunkt „Männer und Gesundheit im historischen Wandel“. Autor der Publikation: „Männer-Macht-Körper. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute“. Campus-Verlag 2005

## **I.) Arbeitskreis Jungen Freiburg**

### **I.1.) Entstehung und Entwicklung des AK Jungen**

Ab Mitte der 80er Jahre hat innerhalb der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit in Freiburg eine Sensibilisierung von Kolleginnen und Kollegen in Bezug auf spezielle Lebensentwürfe und Bedürfnisse bei Mädchen und Jungen stattgefunden. Eine wachsende Aufmerksamkeit richtet sich seither auf die Unterschiede im Laufe der körperlichen und geistigen Entwicklung von Jungen und Mädchen und eine entsprechende pädagogische Herangehensweise und Haltung demgegenüber. Aus dieser Motivation heraus und mit Genehmigung des jeweils eigenen Trägers wurde innerhalb vom „Koordinationskreis der Mitarbeitenden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Freiburg“, kurz: KOOK, im Sommer 1995 der „Arbeitskreis Jungen“ gegründet. Er sollte für Mitarbeiter<sup>2</sup> der jungenspezifischen Arbeit eine informelle Plattform bieten, auf der die Teilnehmer Erfahrungen aus dem operativen Geschäft besprechen und ihre geschlechtssensible Arbeit optimieren können. Durch die Möglichkeit eines Gaststatus<sup>1</sup> konnten auch Kollegen aus dem Landkreis zeitweise regelmäßig teilnehmen.

Im Jahr 2000 stellte der AK Jungen seine Arbeitsweise und seine Ziele in einer „Konzeption des Arbeitskreises Jungenarbeit Freiburg“ der Fachöffentlichkeit vor.

In der zurückliegenden Zeit haben sich „Landesarbeitsgemeinschaften für Jungenarbeit (LAGJ)“ in den unterschiedlichen Bundesländern etabliert. Der AK Jungen, hat in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit der LAGJ Baden-Württemberg intensiviert. Eine regelmäßige Kooperation und regelmäßiger Austausch zwischen der LAGJ und dem AK Jungen findet statt. So konnte z.B. im Mai 2014 gemeinsam ein sehr erfolgreicher Jungenfachtage zum Thema „Jungen-Mythen, Rollen, Körperbilder“ durchgeführt werden. Seit einigen Jahren wird außerdem die zertifizierte Weiterbildung zum/r JungenarbeiterIn erfolgreich von der LAGJ Baden-Württemberg angeboten, an der auch Teilnehmer aus dem AK Jungen teilgenommen haben. Auch finden nun vermehrt Fachtage und Fachgespräche in Freiburg statt, die in Kooperation mit der LAGJ Baden-Württemberg und anderen Institutionen durchgeführt werden.

---

<sup>2</sup>Im Folgenden wird immer dann ausschließlich die männliche Form verwendet, wenn es um die konkrete Jungenarbeit in Freiburg geht. Diese Formulierung bezieht sich auf die derzeitige Situation in Freiburg, wo Jungenarbeit ausschließlich von Männern durchgeführt wird und soll nicht als Verallgemeinerung verstanden werden.

Aktuell besteht der AK Jungen aus 25 Vertretern von insgesamt 15 Einrichtungen der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit aus dem Stadtgebiet Freiburg. Der AK Jungen trifft sich i.d.R. dreimal im Jahr in einem viermonatigen Rhythmus. Einmal jährlich wird der zuständige Vertreter der Stadt Freiburg (Amt für Kinder, Jugend und Familie/Sachgebiet „Jugendanliegen und Jugendsozialarbeit“) zum gegenseitigen Fachaustausch eingeladen.

## **I.2.) Ziele und Aufgaben des AK Jungen**

Der AK Jungen hat das Ziel, die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen in den am Arbeitskreis beteiligten Einrichtungen zu reflektieren und zu fördern.

Ausgehend von der Wahrnehmung, dass männliche Kinder und Jugendliche oft tradierte Männlichkeitsbilder leben, wurden in den letzten Jahren zunehmend Konzepte einer geschlechtersensiblen Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, kurz: OKJA, in Freiburg thematisiert. Die klar strukturierten Normen und Werte dieser mittlerweile veralteten Rollenbilder beinhalten für Jungen sowohl Chancen, als auch Risiken. Diese Rollenbilder tauchen oftmals auch als Mischformen auf, was es Jungen schwer macht, ein für sich passendes Rollenmodell zu finden.

Daher versuchen Mitarbeiter, in neuen oder bereits bestehenden Jungengruppen und anderen Angebotsformen eigene Erfahrungen mit geschlechtsspezifischen Angeboten für Jungen zu machen. Der Pädagoge, der mit Jungen arbeitet, kann - nach dem Verständnis dieses Arbeitskreises - mit seiner pädagogischen Kompetenz und seiner Persönlichkeit intervenieren und je nach Altersgruppe sogar vorbeugen.

Als Plattform bietet der AK Jungen die Möglichkeit, durch den kollegialen Austausch von Erfahrungen, über Visionen, Anregungen, Kritik und Diskussion die geschlechtersensible Arbeit mit Jungen in den jeweiligen Einrichtungen weiter zu etablieren. Dies heißt im Wesentlichen:

- Erarbeiten von Standards, Inhalten und Methoden von Jungenarbeit für die Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Vernetzen von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Raum Freiburg
- Den Mitgliedern der beteiligten Einrichtungen Unterstützung, Einführung und Weiterentwicklung der Jungenarbeit anbieten
- Kontinuierliches Reflektieren der eigenen Arbeit

- Austausch von innovativen Ideen, sowie fachspezifische Informationen zu Fort- und Weiterbildung
- Erfahrungen im koedukativen Bereich diskutieren und mit den Mitarbeiterinnen in den jeweiligen Einrichtungen erörtern
- Kooperation zur LAGJ Baden-Württemberg e.V.
- Kooperation mit der Stadt Freiburg (Amt für Kinder, Jugend und Familie/Sachgebiet „Jugendanliegen und Jugendsozialarbeit“)

## **II.) Arbeitsgrundlagen des AK Jungen**

Im folgenden Kapitel soll ein Einblick in aktuelle Entwicklungen im Bereich der Jungenarbeit gegeben werden. Außerdem werden Ziele, Aufgaben, Haltungen und Methoden vorgestellt. Die Ausführungen erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen vielmehr der Veranschaulichung des Verständnisses von Jungenarbeit, auf die sich der AK Jungen verständigt hat. Des Weiteren werden gesetzliche Grundlagen, sowie die Rolle des Pädagogen in der Arbeit mit Jungen im Speziellen dargestellt, da diese ebenfalls eine wichtige Arbeitsgrundlage bilden.

### **II.1) Entwicklung der Jungenarbeit**

In den letzten Jahren wurde der Begriff Jungenarbeit mit vielen neuen Erkenntnissen gefüllt. Autoren wie Michael Meuser, Lothar Böhnisch, Olaf Jantz oder auch Raewynn Connell entwickelten bestehende Modelle stets weiter. Einen guten Überblick über wichtige Entwicklungsschritte der Jungenarbeit der letzten Jahrzehnte liefern die Ausführungen von Christoph Blomberg.

Die Jungenarbeit als eigenständiges Arbeitsfeld hat ihre Anfänge in den 80er Jahren. Es wurden erste Jungenarbeitskonzepte in außerschulischen Jugendbildungsstätten entwickelt. Die Grundlage dafür war eine gewisse Unzufriedenheit von Männern mit der damals sehr starr vorgegebenen Männerrolle in der Gesellschaft. Somit wurden Mitte der 80er Jahre erste Männergruppen gegründet, die sich kritisch mit dem damalig vorherrschenden Männerrollenmodell auseinandersetzten. Diesen Diskurs versteht der AK Jungen auch heute noch als ein grundlegendes Thema von Jungenarbeit (vgl. Blomberg, 2003, S. 2ff.).

Weitere Meilensteine der Jungenarbeit in Deutschland sind zeitlich in den Neunziger Jahren zu verorten. Die Gründung der ersten Landesarbeitsgemeinschaften für Jungenarbeit (im Folgenden LAGJ), welche mit einer stets größer werdenden Institutionalisierung von Jungenarbeit in Kirchen, Jugendbildungsstätten, sowie Verbänden einherging, ist einer davon. Im Zuge dessen wurden neue Ansätze für Jungenarbeit erprobt, diskutiert und weiterentwickelt. Veröffentlichungen aus Fachkreisen wie „Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf“ von Lothar Böhnisch und Reinhard Winter aus dem Jahr 1993 oder „Jungen in Kindertagesstätten. Ein Handbuch zur geschlechtsbezogenen Pädagogik“ von Tim Rohrman und Peter Thoma aus dem Jahr

1998 lieferten, unter vielen anderen, Konzepte für das pädagogische Handeln im Umgang mit Jungen. Zudem sorgte das Buch „Kleine Helden in Not“ von Dieter Schnack und Rainer Neutzling dafür, dass die Öffentlichkeit dem Thema deutlich mehr Beachtung schenkte (vgl. ebd.).

Die damals noch sehr vorherrschende defizitorientierte Meinung über Männlichkeit begann ebenfalls in den 90er Jahren erstmals brüchig zu werden. Statistische Untersuchungen über die schulischen Leistungen, sowie den Gesundheitszustand von Männern zeigte die Kehrseite des klassischen Rollenmodells. Das Leiden an den Mechanismen wie Leistungsdruck oder Männlichkeitszwang zeigten Jungen und Männer als Opfer des vorherrschenden Rollensystems. Die Ausführungen von Hurrelmann in Bezug auf Goldberg bestärkten diesen Ansatz (vgl. ebd., S. 4f.).

Besonders in den letzten 15 Jahren sind einige wichtige Fortschritte in der Arbeit mit Jungen zu verzeichnen. Mittlerweile ist über das achte Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) eine Differenzierung der Lebenswelten von Jungen und Mädchen vorgenommen worden, welche sich maßgeblich auf die Arbeit mit Jungen auswirkte. Des Weiteren wurden Umsetzungsverpflichtungen zum Thema „Gender Mainstreaming“ sowie Arbeitsrichtlinien zur geschlechtersensiblen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesetzlich verabschiedet (s. auch II.5.), welche die institutionalisierte Arbeit deutlich weiterentwickelt haben. Abschließend ist noch zu nennen, dass das Thema Jungenarbeit nicht nur mit der im Jahre 2010 neu gegründeten „Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Jungenarbeit“, sondern auch mit einer stetig wachsenden Zahl an Angeboten für Jungen auf einem guten Weg ist und stetig weiterentwickelt wird.

Aktuelle Herausforderungen von Jungenarbeit sind unter anderem die spezifische Arbeit mit Jungen mit Fluchterfahrung, sowie die Unterstützung von Jungen, das eigene soziale Geschlecht zu definieren. Ersteres birgt viele Chancen, wie auch Risiken in sich, denn durch kulturelle Unterschiede, sowie differierende Sozialisationen prallen Männlichkeitsbilder aufeinander, dessen Folgen, wie beispielsweise Rassismen untereinander, Jungen durchaus zu spüren bekommen. Bei dem zweiten Punkt geht es hauptsächlich darum, den Jungen Orientierung zu geben und Respekt vor individuellen Lebensentwürfen zu vermitteln, deren Vielfalt heutzutage enorm ist.



## II.2.) Theoretische Ansätze von Jungenarbeit

Mittlerweile gibt es diverse theoretische Ansätze, die in Fachkreisen kursieren. Die Theorie der hegemonialen (gesellschaftlich verordneten) Männlichkeit von Raewynn Connell ist immer noch eine der führenden Erklärungsversuche männlich dominierter Gesellschaftsstrukturen. Dieser Ansatz spielt in der konkreten Arbeit mit Jungen dahingehend eine Rolle, dass Auswirkungen hegemonialer Männlichkeit auf die Sozialisation von Jungen die individuellen Lebenswelten wie auch Lebenslagen beeinflussen. Das wiederum definiert Arbeitsthemen, mit denen sich Jungenarbeiter konfrontiert sehen müssen (vgl. Böhnisch, 2012, S24ff.).

Ein weiterer, für uns relevanter Ansatz ist der sozialpsychologische Ansatz, vertreten durch Lothar Böhnisch. Dieser zeichnet sich durch eine individuelle Entwicklung von Geschlechtsidentität aus. Außerdem spielen Vorbilder, die bei diesem Ansatz eine Grundlage für die Entwicklung von Geschlechtsidentität bilden eine sehr wichtige Rolle (vgl. Böhnisch 2013, S.12ff.).

Wir unterscheiden prinzipiell zwei Ausrichtungen in der Arbeit mit Jungen. Zum einen die qualitative Koedukation als *geschlechtssensible* Arbeit im gemischtgeschlechtlichen Bereich und zum anderen die *geschlechtsspezifische* Arbeit mit geschlechtshomogenen Gruppen.

Für diese beiden Tätigkeitsbereiche der Jungenarbeit, sind für uns im geschützten Rahmen der geschlechtsspezifischen Arbeit folgende Aspekte zu verwirklichen:

- Bei den Stärken, aber auch Schwächen der Jungen ansetzen und mit den geschlechtsspezifischen Kompetenzen (z.B. Interesse an Wettbewerb) und mit deren Interessen arbeiten
- Wertschätzung, Respekt und Anerkennung als Ressource einsetzen
- Themen und Sichtweisen der Jungen erkennen und aufgreifen
- Akzeptierende Haltung den Jungen gegenüber einnehmen und auf die oft vorhandene Hierarchie unter den Jungen eingehen
- Eine eigene Sprache und Rituale im Umgang mit den Jungen entwickeln, um zielgerichteter mit ihnen zu arbeiten
- Bei Grenzüberschreitungen Position beziehen und die Folgen aushalten
- Geschlechtsspezifische Rollen aufbrechen und erweitern
- Schaffung einer Atmosphäre von Vertrauen und Gemeinschaften

Die von dem AK Jungen gelebte Jungenarbeit zeichnet sich durch eine Kritik am noch immer vorherrschenden, wenn auch "abgeschwächten", patriarchalen Gesellschaftssystem aus. Dennoch wäre die Bezeichnung einer „konstruktivistisch, identitätsorientierten Jungenarbeit“ passender. Die Annahme, dass verschiedene Männlichkeiten konstruiert sind und werden, trägt den konstruktivistischen Charakter. Die Bezeichnung „identitätsorientiert“ zielt darauf ab, Jungen darin zu bestärken, einen für sie individuellen Männlichkeitsentwurf zu entwickeln, der an den jeweiligen Lebenswelten sowie Lebenslagen orientiert ist.

### **II.3.) Ziele von Jungenarbeit**

Im Zentrum der Jungenarbeit steht die Arbeit mit Jungen. Allerdings fasst der Begriff der Jungenarbeit weit mehr, als der Name zunächst vermuten lässt. Mittlerweile wird von einer geschlechtssensiblen bzw. geschlechterreflektierten Arbeit (im Bereich der Koedukation) gesprochen, womit hauptsächlich die Reflexion von Geschlechterverhältnissen und Männlichkeitsanforderungen an Jungen und Männer gemeint ist (vgl. Sturzenhecker/Winter, 2010).

Im Sinne unserer bisher genannten theoretischen Ansätze und dem Blick auf die Entwicklung von Jungenarbeit zeichnet sich eine gelingende Jungenarbeit in unserem Verständnis durch eine kritische Auseinandersetzung mit tradierten Rollenbildern, Geschlechterverhältnissen und vorherrschenden Männlichkeitsentwürfen aus. Die Unterstützung bei der Infragestellung bestehender Systeme soll Jungen dazu befähigen, eigene Potentiale zu nutzen und weiter zu entwickeln. Die konkrete Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit soll an den spezifischen Lebenslagen von Jungen ausgerichtet werden, um zusätzlich Raum für Individualität zu schaffen.

Der Begriff Entlastung spielt ebenfalls eine große Rolle. Es geht primär darum, Jungen dabei zu unterstützen, sich von gegebenen Männlichkeitsnormen zu lösen und ihnen Raum zu geben, individuelle Formen zu entwickeln. Besonders die Abgrenzung von tradierten Männlichkeitsbildern ist in dem Sinne relevant, dass sie frei darüber entscheiden können, was für sie selbst passend ist. Diese Vielfalt bezieht sich auf alle Lebensbereiche. Aufgrund des großen aktuellen Diskurses wäre in diesem Falle besonders das Thema Gender im Sinne von sozialem Geschlecht zu nennen, da der heterosexuelle Mann immer noch als die normierte Männlichkeitsform gilt (vgl. Nestler, S.1).

Ein weiteres Ziel ist die Förderung von Jungen, insbesondere darin, möglichst vielfältige Lebensentwürfe mithilfe der Unterstützung von Jungenarbeitern zu entwickeln. Es geht nicht darum, einen übersteigerten Individualismus, entkoppelt von jeglicher sozialer Verantwortung zu schaffen, sondern vielmehr um das Gegenteil. Die Jungen sollen befähigt werden, gemeinsam mit anderen zu leben, sowie zu handeln.

Die Arbeit mit Grenzen ist ebenfalls ein wichtiges Ziel der Jungenarbeit in unserem Verständnis. Die Auseinandersetzung mit Grenzen des hegemonialen Systems, sowie die Konfrontation mit den Folgen sollen zu einer Dekonstruktion herrschender Verhältnisse führen und den Jungen ermöglichen, eigene Wege zu gehen.

Zusammengefasst geht es darum, daran zu arbeiten, wie vielfältig Jungen sein können, und nicht, wie Jungen sind.

## **II.4.) Methoden von Jungenarbeit**

Ableitet von den oben formulierten Zielen des AK Jungen (I. 2.) können verschiedene Methoden aufgezeigt werden. Allerdings ist es uns wichtig an dieser Stelle zu sagen, dass die spezifische Arbeit mit Jungen sich nicht durch einen Methodenkoffer auszeichnet, den man auspackt und abarbeitet. Sie ist vielmehr eine Sichtweise oder auch Haltung, die mit Hilfe von Methoden umgesetzt werden kann.

Möglichkeiten die oben ausgeführten Ziele zu erreichen können sehr vielfältig aussehen. Basierend auf der eben ausgeführten Gewichtung von Haltung und Methode kommt der Rolle des Pädagogen - unabhängig von der Methode - ein großer Stellenwert zu (Kapitel II.6.). Verschiedene Arbeitsbereiche erfordern verschiedene Methoden, die jeder Jungenarbeiter für sich auswählen sollte, um authentisch zu bleiben.

So können beispielsweise im Lernfeld Familie und Beziehung Kochkurse für Jungen angeboten werden. Des Weiteren wäre im erlebnispädagogischen Kontext ein thematisches Hüttenwochenende zum Thema „Frauen“ denkbar (vgl. Sielert, 2002, S.52f.).

Im Bereich Körperleben können Methoden aus der Sportpädagogik wie beispielsweise ein zielgerichtetes und konstruktives Boxangebot oder eine Segelwoche zur Selbstfindung angeboten werden (vgl., ebd., S. 53f.).

Eine Videoproduktion mit Jungen zum Thema „Erleben von Sexualität“ kann mithilfe von medienpädagogischen Ansätzen bearbeitet werden (vgl., ebd., S. 59f.).

In einer sozialpädagogischen Jungengruppe, welche methodisch einer klassischen Gruppenarbeit entspricht, können diverse Themen wie beispielsweise Konfliktlösungsstrategien oder der Umgang mit der eigenen männlichen Identität aufgenommen werden (vgl., ebd., S. 60f.).

Grundsätzlich bieten viele verschiedene Methoden die Möglichkeit die von uns formulierten Ziele zu erreichen, die primär an den individuellen Lebenswelten der Teilnehmer festgemacht werden sollen.

Daher ein Überblick über die aktuellen Angebote von AK Jungen-Mitgliedern die mit den theoretischen Überlegungen in Verbindung gesetzt werden:

- Offene Tür als Grundangebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Dieses Angebot eröffnet den Nutzenden die Möglichkeit sich gemeinsam mit Teilnehmerinnen oder Teilnehmern zu treffen und Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht zu machen. Für pädagogische Fachkräfte ergeben sich unter anderem Chancen Verhalten zu beobachten und entsprechend in Einzel- oder Gruppengespräch aufzuarbeiten. Das wiederum kann Orientierung im Bereich Männlichkeits- bzw. Lebensentwürfe geben, indem die betroffenen Teilnehmer die Sicht einer erwachsenen Person die bestenfalls noch als Vorbild fungiert erhalten.

Außerdem können die Teilnehmer sich und andere in ihrer jeweilig individuellen Lebenswelt erleben und somit, mit oder ohne Begleitung von Sozialpädagogen ihr persönliches Männlichkeitsbild entwickeln.

- Aufsuchende Arbeit

Bei der Aufsuchenden Arbeit oder auch Streetwork betreten pädagogische Fachkräfte die Lebenswelten von Jungen als Gäste. Die Bedingungen des Zusammentreffens bestimmen die Jugendlichen selbst. Dies steht in einem starken Kontrast zur klassischen Komm-Struktur vieler Jugendtreffs. Dadurch bietet Aufsuchende Arbeit die Möglichkeit pädagogisch mit Jugendlichen zu arbeiten, die von anderen Jugendeinrichtungen nicht erreicht werden. Da sich die Lebenswelten von Jugendlichen zunehmend auch in virtuelle Räume verlagern, muss aufsuchende Arbeit auch dort stattfinden. Soziale Netzwerke, Messenger und andere Medien bieten ähnlich niederschwellige Möglichkeiten wie ein persönliches Aufsuchen im Öffentlichen Raum."

- Jungengruppe

Als klassisches Angebot der geschlechtsspezifischen Arbeit bietet die geschlechtshomogene Jungengruppe viele methodische Möglichkeiten. Eine große Chance besteht in der Infragestellung des vorherrschenden Männlichkeitsbildes, wie z.B.: „Warum fühlt es sich komisch an, als Mann zu weinen?“, „Warum reagieren meine Freunde komisch, wenn ich mir vorstellen kann, zu Hause bei den Kindern zu bleiben und meine Frau stattdessen arbeiten geht?“. Dem Sozialpädagogen bietet sich die Chance, ein sehr vielfältiges Männlichkeitsbild zu vermitteln; gleichzeitig ein Risiko, da mit großer Vielfalt Überforderung einhergehen kann. Im Zuge dessen sollte auch eine anschließende Orientierungshilfe gegeben werden. Außerdem ist in solchen Gruppen oftmals Sexualität ein Thema. Der geschützte Rahmen durch die geschlechtliche Homogenität der Gruppe erlaubt Themen wie Homosexualität und die damit zusammenhängende Auseinandersetzung mit Homo- und/oder Transphobie, oder den ersten sexuellen Kontakt zu einem anderen Menschen an- und zu besprechen. Das kann wiederum maßgeblich zur Entwicklung einer Genderidentität beitragen.

- Jungen-Outdoor-Gruppe

Wie oben ausgeführt ist die Arbeit mit Grenzen ein elementarer Bestandteil. Erlebnispädagogische Inhalte bieten oft Möglichkeiten an eigene körperliche, sowie geistige Grenzen zu stoßen. Bei diesem Angebot können Themen wie Schwäche, Mut oder auch Angst erfahrungsgemäß sehr gut bearbeitet werden. Dadurch kann wiederum ein Übertrag zu individuellen Männlichkeitsbildern geschaffen werden. Was bin ich als Mann? Was zeichnet mich als Mann aus?

- Boxangebot für Jungen (konstruktives, zielgerichtetes Sportangebot)

Bei dieser Methode steht das Thema Körpererleben und Fairness sehr stark im Vordergrund. Die konstruktive Auseinandersetzung mit männlicher Kraft kann dazu beitragen eine individuelle Definition von Mann sein zu finden. Diese Methode eignet sich erfahrungsgemäß auch sehr gut für die Arbeit mit Jungen, die in einem anderen soziokulturellen Raum sozialisiert wurden. Es treffen oft unterschiedliche Werteverständnisse aufeinander die sich auf den Umgang miteinander auswirken. Die Chance für den begleitenden Sozialpädagogen liegt darin, eine Angleichung im Werte und Normenverständnis zu schaffen und so wiederum Orientierung zu geben.

- Fußballangebot mit speziellen Fairplay Regeln

Es kann Orientierung schaffen mit den Jungen zu besprechen was Fairness eigentlich ausmacht. Daher eignet sich diese Methode sehr gut dafür die vielfältigen Vorstellungen von Fairness zu besprechen und auf einen gemeinsamen, bestenfalls auch gesellschaftstauglichen Nenner zu bringen. Die spätere Adaption der ausgehandelten Fairnessregeln im Sport kann ebenfalls eine Hilfestellung sein um sie später im Alltag besser abrufen zu können.

- Männerarbeit mit jungen Erwachsenen

Die Methode der Männerarbeit mit jungen Erwachsenen ab 18 Jahren bietet ebenfalls Chancen die sich dennoch wegen der veränderten Lebensphase etwas von denen der Jungengruppen mit minderjährigen Teilnehmern unterscheiden. Bei der Männergruppe tauchen Themen auf wie: Familiengründung, Rolle als Mann in der Familie, Rolle in der Partnerschaft, Berufs- und/oder Lebensziele. Die Chance dieser Gruppen besteht darin in einem geschützten Rahmen Dinge anzusprechen, bei denen die Teilnehmer Unterstützung brauchen. In dieser Lebensphase ist es erfahrungsgemäß so, dass das Männlichkeitsbild der Teilnehmer oftmals bereits grundlegende Eigenschaften besitzt. Ein kritisches Hinterfragen ist daher zwar möglich, aber mit mehr Aufwand verbunden.

Die Methodik in der Arbeit mit Jungen kann nicht nur, sondern soll nach unserem Verständnis sehr vielfältig sein. Es geht auch hier wieder nicht darum, tradierte Normen zu bedienen, sondern den Jungen die Möglichkeit zu bieten, Dinge zu tun, die sie möchten und sie darin zu unterstützen.

## **II.5.) Rechtliche Grundlagen**

Im Achten Teil des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, ist das Recht auf Erziehung und Jugendhilfe schon im ersten Paragraphen, sozusagen als Leitlinie, wie folgt verankert:

*"(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.*

*(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.*

*(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1*

- insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,*
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,*
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,*
- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen" (§1 SGB VIII).*

Die Jugendarbeit selbst ist in einem eigenen Paragraphen (§11 SGB VIII) aufgeführt.

Damit wird ihr besonderer Stellenwert unterstrichen und der Handlungsbedarf für Kinder und Jugendliche hervorgehoben:

*"(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen" (§11 Absatz 1 SGB VIII).*

Auch die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen ist im SGB VIII als "Grundrichtung der Erziehung" wie folgt festgeschrieben:

*"Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern" (§9 Nr. 3 SGB VIII).*

Die Ausführungen zum oben genannten Paragraphen werden auf Landesebene detaillierter im §12 Landesausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (LKJHG), sowie im Gesetz zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung beschrieben:

*"(7) Jugendhilfe fördert die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von jungen Frauen und jungen Männern. Leistungen der Jugendhilfe berücksichtigen unterschiedliche Lebenszusammenhänge und bauen Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern ab. Jugendhilfe stellt spezifische Angebote für Mädchen und Jungen bereit, unterstützt die jungen Menschen bei der ganzheitlichen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und bereitet sie auf die partnerschaftliche Lösung der Aufgaben im Erwachsenenleben vor. Dazu gehören mädchen- und jungenbezogene Angebote zu einer Berufs- und Lebensplanung, die für beide Geschlechter grundsätzlich Erwerbstätigkeit und Familienaufgaben umfasst. Jugendhilfe trägt dazu bei, Gefährdungen und Schädigungen durch Misshandlung und sexuelle Gewalt mit differenzierten Hilfen für die betroffenen Mädchen und Jungen abzuwenden" (§12 Absatz 7 LKJHG Baden-Württemberg).*

*"(2) Die außerschulische Jugendbildung wird von den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen bestimmt. Sie beruht vor allem auf ehrenamtlicher Tätigkeit. Sie trägt mit jugendgemäßen Mitteln dazu bei, den jungen Menschen zur Selbstverwirklichung, zur Verantwortlichkeit und zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft sowie zur Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Pflichten im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu befähigen. Ein besonderes Ziel ist die Entwicklung von Toleranz gegenüber Menschen anderer Lebensweise, Herkunft und Weltanschauung sowie gegenüber Menschen mit Behinderungen. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von Frauen und Männern" (§1 Absatz 2 Gesetz zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung Baden-Württemberg).*

Auf dieser Basis lassen sich v.a. unter dem Aspekt der Gleichberechtigung die gesetzlichen Grundlagen für eine geschlechtsbezogene und geschlechtsspezifische Jugendarbeit ableiten. In diesem Arbeitsansatz werden die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen besonders berücksichtigt, reflektiert und in der weiteren Arbeit umgesetzt.



## II.6.) Rolle des Pädagogen

Eine zentrale Rolle in der Arbeit mit Jungen kommt dem Pädagogen zu. Sein generelles Verhalten und ins Besondere sein Umgang mit Themen wie körperliche Auseinandersetzungen, Aggressivität, Sexualität und "Grandiosität", bestimmen den Verlauf und die Ergebnisse der gemeinsamen Aktivitäten.

In der Jungenarbeit, sowohl im offenen Bereich, als auch in geschlossenen Gruppen, ist es hilfreich, dass der Pädagoge eigene Positionen und Erfahrungen zu den oben genannten Themen einbringt. Somit kann er auch den Auseinandersetzungsprozess steuern und aktiv beeinflussen. Um in diesem Bereich Sicherheit zu erlangen, bedarf es sowohl der Reflexion der eigenen Sozialisation, des eigenen Rollenverständnisses, der persönlich gelebten Sexualität, als auch des Austausches mit männlichen Kollegen, die Angebote für Jungen durchführen.

Neben Eigenschaften wie *Empathie*, *Transparenz* und *Wertschätzung*, die in jedem Arbeitsfeld relevant sind, ist in der Jungenarbeit *Authentizität* besonders wichtig. Jungenarbeiter sollten selbst ein festes Männerbild haben und ihre Männerrolle konsequent leben, so können sie Jungen Vorbild sein und Orientierung geben. Diese Vorbildfunktion darf jedoch nicht darin bestehen, zu zeigen, wie ein "richtiger Mann" ist und wie nicht. Vielmehr geht es darum, den eigenen Auseinandersetzungsprozess mit dem Themenkomplex "Männlichkeit" transparent zu machen (vgl. Könnecke, Hackert 2011). Dabei muss deutlich werden, dass es keine allgemeingültigen Männerbilder gibt, sondern diese individuell ganz unterschiedlich sein können und auch sein dürfen.

Wie in anderen Bereichen der Jugendarbeit auch, gelingt die genderspezifische Arbeit mit Jungen vor allem über Beziehungsarbeit. Die wichtigste Komponente ist die ehrliche, offene und direkte Bereitschaft des Pädagogen, die Jungen mit allen ihren Qualitäten, Stärken und Schwächen ernst zu nehmen.

In dieser Konzeption ist ausschließlich von *dem Pädagogen* die Rede, dabei ist Jungenarbeit nicht ausschließlich Männern vorbehalten. Auch Frauen können gute Jungenarbeit machen. Jedoch qualifizieren die eigene Erfahrung mit Männerrollen und der eigene Auseinandersetzungsprozess mit diesen, Männer in einem besonderen Maße für die genderspezifische Arbeit mit Jungen.

### **III.) Ausblick**

Jungenarbeit ist ein anerkannter, an den spezifischen Lebenslagen und Bedürfnissen der Jungen orientierter Ansatz und fester Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Der Fokus im Diskurs der letzten 15 Jahre wendet sich ab vom ausschließlich defizitorientierten Blick auf Jungen und Jungensozialisation. Es wurde erkannt, dass eine ausschließlich negative Sicht auf Männlichkeit und eine einseitige Problematisierung den Blick auf vorhandene Stärken und Kompetenzen bei Jungen verstellt (vgl. LAG Jungenarbeit NRW 2016).

Nunmehr geht es darum, den fachlichen Blick darauf zu richten, die Stärken zu fördern. Aktuell nimmt ferner die Diskussion des Gendermainstreaming als Anforderung an pädagogische Institutionen einen breiten Rahmen im Fachdiskurs ein. Allerdings bleibt die Ausbildungsebene von diesen Diskussionen relativ unberührt (vgl. LAG Jungenarbeit NRW 2016). Hier wäre es sehr wichtig sich an Hochschulen und Fachschulen mehr mit dem Thema Jungenarbeit auseinander zu setzen, dafür Angebote zu schaffen und diese Angebote an den Hochschulen und Fachschulen zu implementieren.

In den letzten Jahren ist zudem im Bereich der Jungenarbeit diverse neue, weiterführende Literatur erschienen (siehe Literaturliste im Anhang), die beweist, dass das Thema eine breite Beachtung im Fachdiskurs erfährt. Außerdem ist hier auch die Etablierung von Genderseminaren und die Debatte um die gendersensible Sprache zu nennen. Eine breite Aufmerksamkeit erfuhren zugleich zum Beispiel die „Unisexstarife“ im Bereich der neu abgeschlossenen Versicherungsverträge.

Um die Umsetzung von Jungenarbeit weiterzuentwickeln, bedarf es ferner gezielter, struktureller Veränderungen. Um die Jungenarbeit weiter voranzubringen, sollten folgende Wege zusätzlich vorangetrieben und umgesetzt werden:

- Bei der Einstellung von männlichen Pädagogen in der Jugendarbeit müssen gezielte Anforderungsprofile für Jungenarbeit gestellt werden. Wenn das noch nicht geschehen ist, sollten diese Anforderungsprofile entwickelt werden.
- Konzeptionelle Verankerung von Jungenarbeit und Jungenpädagogik in allen pädagogischen Institutionen (z. B. Kindergarten, Horte, Schulen).
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Jungenarbeit.

Die verbreitete Umsetzung und Etablierung von Jungenarbeit bedarf entsprechender personeller und finanzieller Ressourcen. Neben diesen strukturellen Rahmenbedingungen gilt es, besonders praxisorientierte Methoden (vgl. auch II.4.) und Formen von Jungenarbeit,

vor allem mit marginalisierten Jungen, zu erproben und weiterzuentwickeln. Dabei sollte die Divergenz zwischen hohem pädagogischem Anspruch und der Lebensrealität, den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen und den daraus resultierenden methodisch-pädagogischen Möglichkeiten im Blick behalten und immer wieder kritisch reflektiert werden. Umso mehr ist eine gesellschaftspolitische Thematisierung gefragt, vor allem auch bedingt durch aktuelle Entwicklungen wie Migration, Zuwanderung und Flucht.

Nicht zuletzt gilt es neben der Umsetzung von Jungenarbeit in geschlechtshomogenen Zusammenhängen auch den gemischtgeschlechtlichen Bereich durch einen geschlechtssensiblen Ansatz weiterzuentwickeln und sich auf gemeinsame Leitprinzipien für eine geschlechtssensible Kinder- und Jugendarbeit im koedukativen Praxisfeld zu verständigen.

Auf dem Hintergrund dieser Perspektiven ist das vorliegende Konzept einer Jungenarbeit nichts Endgültiges, sondern spiegelt den Entwicklungsstand im Rahmen eines Prozesses wider und will auch in diesem Sinne verstanden werden. Aktuell muss ein reflektierter Umgang mit neuen Herausforderungen und derzeitigen Themen wie zum Beispiel „Jungenarbeit mit Flüchtlingen“, zum Beispiel im Umgang mit patriarchalischen Familienstrukturen oder dem Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungsstrategien, und bei der Arbeit mit „Jungen mit ungewisser Bleibeperspektive“ als neuem Zielgruppenbereich thematisiert werden. Ferner gilt es sich Themen, wie zum Beispiel dem „Umgang mit transgender“ zu widmen. Bei allen möglichen Gegensätzen und Schwierigkeiten bietet die Jungenarbeit und das aktuell zu verzeichnende Medieninteresse an Jungen eine große Chance: Geschlecht als eine Reflexionskategorie pädagogischer Theorie und Praxis endgültig zu etablieren.

## IV.) Literaturverzeichnis

- **Könnecke, Bernard / Hackert, Michael (2011):** Die vielen Seiten der Männlichkeiten. Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit. Handreichung des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg. Berlin: Online unter [www.sfbb.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbb.berlin-brandenburg.de)
- **LAG Jungenarbeit NRW:** Geschichte der Jungenarbeit, <http://www.lagjungenarbeit.de/downloads/grundlagen/geschichte-jungenarbeit.pdf> (21.10.2016)
- **Nestler, Thomas (2002):** Hetero – was? Heteronormativität in den pädagogischen Blick nehmen. [http://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2014/12/18\\_WS5\\_Dokumentation.pdf](http://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2014/12/18_WS5_Dokumentation.pdf) (01.09.2017)
- **Sielert, Uwe (2002):** Praxishandbuch für die Jugendarbeit, 3. Auflage. Weinheim: Juventa
- **Benedikt Sturzenhecker, Reinhard Winter (Hrsg.) (2010):** Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. 3. Auflage. Juventa-Verlag, Weinheim u.a.
- **Christoph Blomberg (2003):** Geschichte der Jungenarbeit. <http://www.lagjungenarbeit.de/downloads/grundlagen/geschichte-jungenarbeit.pdf>, (01.09.2017)
- **Böhnisch, Lothar (2012):** Männerforschung: Entwicklung, Themen, Stand der Diskussion, 2. Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa
- **Böhnisch, Lothar (2013):** Männliche Sozialisation – Eine Einführung. 2. Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa

Foto:

Titelbild: Jagger – Frank Hebda (2017) Freiburg

## Literaturempfehlungen

- **Hopf, Hans (2014):** Die Psychoanalyse des Jungen. Klett-Cotta
- **Böhnisch, Lothar (2003):** Die Entgrenzung der Männlichkeit. Leske + Budrich
- **Winter, Reinhard (2014):** Jungenpolitik. Springer
- **Theunert, Markus (Hrsg.) (2012):** Männerpolitik. Springer
- **Meuser, Michael (2010):** Geschlecht und Männlichkeit. 3.Aufl. Springer
- **Connell, Raewyn (2014):** Der gemachte Mann. 4.Aufl. Springer
- **Winter, Reinhard; Neubauer, Gunter (2001):** Dies und Das! - Balanciertes Junge- und Mannsein. 1.Aufl. Neuling-Verlag
- **BMFSFJ (2013):** Jungen und ihre Lebenswelten - Vielfalt als Chance und Herausforderung - Bericht des Beirats Jungenpolitik
- **Bentheim, Alexander; Murphy-Witt, Monika (2011):** Was Jungen brauchen. Das Kleine-Kerle-Coaching. München
- **Biddulph, Steve (2010):** Jungen. Wie sie glücklich heranwachsen. Warum sie anders sind – und wie sie zu ausgeglichenen, liebevollen und fähigen Männern werden. München
- **Bischof-Köhler, Doris (2002):** Von Natur aus anders. Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede. Stuttgart 4. Aufl. 2011
- **Böhnisch, Lothar (2013):** Männliche Sozialisation. Eine Einführung. Beltz-Juventa. Weinheim und Basel
- **Boldt, Uli (2013):** Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Materialien zur Jungenarbeit in der Schule. Baltmannsweiler
- **Budde, Jürgen (2014):** Jungenpädagogik zwischen Tradierung und Veränderung. Empirische Analysen geschlechterpädagogischer Praxis. Budrich
- **Budde, Jürgen (2007):** Von lauten und leisen Jungen. Eine Analyse aus der Perspektive der kritischen Männlichkeitsforschung. Essener Kolleg für Geschlechterforschung
- **Busche, Mart (2010):** It's a men's world? Jungen\_arbeit aus nichtmännlicher Perspektive. In: Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (Hrsg.,

2010): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld. S. 201-222

- **Chwalek, Doro-Thea et al. (Hrsg.) (2012):** Jungen – Pädagogik: Praxis und Theorie von Genderpädagogik. Reihe „Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung“. Band 6. Springer VS Verlag Wiesbaden
- **Connell, Robert W. (Raewyn) (1999):** Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit. Opladen
- **Connell, Robert W. (Raewyn) (2005):** “Masculinities”, Second Edition. University of California Press
- **Forster, Edgar (Hrsg.) (2011):** Jungenpädagogik im Widerstreit. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.
- **Guggenbühl, Allan (2011):** Kleine Machos in der Krise. Wie Lehrer und Eltern Jungen besser verstehen. Herder Spektrum Verlag
- **Hunsicker, Thorsten (2012):** Männlichkeitskonstruktionen der Jungenarbeit. Eine gender- und adoleszenztheoretische Kritik auf empirischer Grundlage. Wochenschau Verlag. Schwalbach/Taunus
- **Jantz, Olaf; Grote, Christoph (2003):** Perspektiven der Jungenarbeit. Konzepte und Impulse aus der Praxis. Leske & Budrich. Opladen
- **Koch-Priewe, Barbara; Niederbacher, Arne; /Textor, Annette; Zimmermann, Peter (2009):** Jungen – Sorgenkinder oder Sieger? Ergebnisse einer quantitativen Studie und ihre pädagogischen Implikationen. Wiesbaden
- **Krabel, Jens; Cremers, Michael (Hrsg.) (2008):** Gender Loops. Praxisbuch für eine geschlechtergerechte und -bewusste Pädagogik in Kindertageseinrichtungen. Berlin
- **Krebs, Andreas (2008):** Jungen erleben Schule: Personenzentrierte Jungenforschung: Methodik, Ergebnisse und Perspektiven für schulische Jungenarbeit. Frankfurt
- **Matzner, Michael; Tischner, Wolfgang (Hrsg.) (2008):** Handbuch Jungen-Pädagogik. Weinheim und Basel
- **Möller, Kurt (2012):** Männlichkeit, Mannhaftigkeit und Mannbarkeit: Wie aus Jungen Männer werden. Aus Politik und Zeitgeschichte 40/2012

- **Möller, Kurt (Hrsg.) (1997):** Nur Macher und Machos. Geschlechtsreflektierende Jungen- und Männerarbeit. Weinheim München
- **Neubauer, Gunter; Reinhard Winter (2006):** Jungen und Männer in Balance. Männliche Zugänge zu Entspannung und Stressbewältigung. In: Kolip, P./Altgeld, Th. (Hrsg.): Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention. Theoretische Grundlagen und Modelle guter Praxis. Weinheim und München (Juventa), S. 181 – 192.
- **Pech, Detlef (Hrsg.) (2009):** Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes. Baltmannsweiler
- **Pollack, William F. (2001):** Jungen. Was sie vermissen, was sie brauchen. Weinheim
- **Rohrmann, Tim (2001):** Echte Kerle. Jungen und ihre Helden. Reinbek
- **Schnack, Dieter; Neutzling, Rainer (2004):** Kleine Helden in Not. Rowohlt
- **Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (März 2011):** Die vielen Seiten der Männlichkeit – Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit. Eine Handreichung
- **Sielert, Uwe (2002):** Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 2. Weinheim. Juventa-Verlag
- **Sturzenhecker, Benedikt; Winter, Reinhard (Hrsg.) (2010):** Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. Weinheim und München
- **Theunert, Markus (Hrsg.) (2012):** Männerpolitik. Was Jungen, Männer und Väter stark macht. Springer VS Wiesbaden
- **Walter, Melitta (2005):** Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung. Kösel-Verlag. München
- **Winter, Reinhard (2011):** Jungen. Eine Gebrauchsanweisung. Jungen verstehen und unterstützen. Beltz Verlag. Weinheim und Basel
- **Winter, Reinhard (2014):** Jungen brauchen klare Ansagen. Ein Ratgeber für Kindheit, Schule und die wilden Jahre. Beltz Verlag Weinheim. Basel